



*Der erste Fall
für Rudi Lechner*

NIKOLAUS FISCHER

*Eine Leiche
zum
Feierabend*

BAYERNKRIMI



MINIATUR

Kapitel 2

Es war noch keine acht Uhr, als am nächsten Morgen Tante Agnes in Rudis Gemach stürmte und ihn unsanft aus dem Schlaf riss.

Wenn die wüsste, was er gerade Schönes geträumt hatte. Bestimmt hätte sie ihn noch ein paar Minuten schlafen lassen.

Der Rudi war beim Ministerpräsidenten eingeladen, der ihm zu Ehren und anlässlich seines Bundesverdienstkreuzes in Diamant ein Galadinner veranstaltete.

In Diamant!

Weil seine Verdienste so großartig waren, dass man dafür eigens eine Sonderauszeichnung erfinden musste.

Der Rudi war im Grunde ein bodenständiger Mensch. Doch hin und wieder kam es vor, dass er gerade so an einer Profilneurose vorbeischrämte.

»Aufwachen! Telefon!«, ertönte die grelle und ohrenbetäubende Stimme der Tante. »Außerdem hat es heut Nacht den Windfang heruntergerissen.«

Vorsichtig blinzelte Rudi zuerst mit dem linken und dann mit dem rechten Auge, um sicherzugehen, dass er sich auch in der Realität befand.

»Sag mal, hörst du mich nicht?« Es war wieder die Stimme der Tante. »Wie kann man denn nur so fest schlafen? Des verstehe ich nicht. Aufwachen!«

Eine Hand umklammerte seine rechte Schulter und rüttelte ihn.

Jetzt wusste er, dass er sich in der Wirklichkeit befand und diese rabiate Situation nichts, aber auch gar nichts mit seinem lieblichen Traum gemeinsam hatte.

»Wer immer es ist. Er soll mich am Montag im Büro anrufen. Es ist Wochenende, und ich hab frei!«, reagierte der Rudi gereizt, drehte sich auf die linke Seite und zog mit seiner rechten Hand die Bettdecke übers Gesicht, um ungestört weiterschlafen zu können.

Tante Agnes wäre um ein Haar das Telefon aus der Hand gefallen.

»Spinnst du! Wenn des was Wichtiges ist! Umsonst rufen die bestimmt nicht auf unserer privaten Leitung an«, wies sie ihren Neffen zurecht.

»Warum? Wer is es denn?« Der Rudi fuhr urplötzlich nach oben, als befände sich unter seiner Bettdecke eine giftige Schlange, und war nun hellwach.

»Die Haushälterin von der Villa *Gloriella*.« »Was woll´n die denn jetzt schon wieder?«

»Frag halt nach, dann erfährst es!«

»Vielleicht hat dich eine Nachbarin angezeigt, weil du deine blöde Dudelmusik immer so laut aufdrehst?«

»Du, der Tom Baly is fei ganz erfolgreich mit seinen musikalischen Werken. Die spielen den ganzen Tag die Lieder im Radio rauf und runter. Des soll erst einmal einer nachmachen. Wenn ich mir vorstelle, was der aus meinem Michi gemacht hat«, lobhudelte die Tante in ihrer Erregung. »Einen richtigen Weltstar.«

»Weltstar! Meinst nicht, dass du da ein wenig übertreibst?«

»Ganz bestimmt nicht. Außerdem, was regst dich denn so auf. Du hörst doch auch Schlager.«

»Ja Schlager mit aussagekräftigen Texten und schönen Kompositionen und nicht so einen zusammengeflickten Mischmasch, nur damit sich der Text reimt und die Musik auf die vorgeschriebenen drei Minuten kommt.«

»Vor meinem Michael Goldschmied und diesem Ray Brown, der die schönen Melodien arrangiert, könntest schon ein wenig Hochachtung haben.«

»Des is aber jetzt schon ein wenig viel verlangt.«

»Ende der Diskussion. Du gehst jetzt ans Telefon«, unterbrach Tante Agnes das Gespräch. »Ich verbinde Sie mit dem Herrn Kommissar«, hörte der Rudi sie in gekünstelt freundlichem Tonfall sagen.

Kurz darauf drückte sie ihm den Hörer direkt ans Ohr, sodass er das Gespräch auch ja nicht mehr zurückweisen konnte.

Der Rudi glaubte, sich verhöhrt zu haben.

Kommissar!

Er war noch immer ein einfacher Dorfpolizist und dabei sollte es auch bleiben. Aber der Tante täte das schon schmecken. Dann könnte sie noch mehr angeben. Reichte schon, dass er der einzige Gesetzeshüter im Dorf war. Dass sie stolz auf ihren Buben war, konnte man ihr jeden Tag ansehen und irgendwie freute es den Rudi ja auch. Er konnte es halt nur nicht so zeigen. Gefühle waren noch nie seine Stärke gewesen.

»Was is denn?«, fragte der Rudi etwas launisch in den Hörer.

»Hier spricht die Huber Kathi. Ich bin die Wirtschafterin aus der Villa *Gloriella*«, dröhnte es unwirsch durch die Leitung. Sie hatte nämlich die Diskussion zwischen der

Tante und dem Neffen am Telefon mithören können. »Ich möchte eine Vermisstenanzeige aufgeben.«

»Und wieso? Geht's um einen ausgeflogenen Kanarienvogel oder soll ich ihre streunende Katze einfangen?«, spottete der Rudi.

»Sie! Werdens fei nicht unverschämt! Ich ruf an, weil unser Gast verschwunden ist.«

Der Rudi glaubte, sich verhöhrt zu haben. Die Großkopferten aus der Villa hatten anscheinend nichts anderes zu tun, als wohlanschaffenden Bürgern das verdiente Wochenende zu versauen.

»Ja bei uns is er nicht gute Frau.«

»Jetzt halten's mal den Ball etwas flacher, ja.« Die Huber Kathi verlor allmählich die Geduld.

»Kann des net bis Montag warten?«

»Sie! Sie kommen jetzt sofort rüber!«

»Auch wenn ich ihre Bagatelle aufnehmen würde: Die nächsten achtundvierzig Stunden passiert sowieso nichts. Es sei denn, ihr Gast hat den Löffel abgegeben«, wies der Rudi die Haushälterin zurecht.

»Werdens mir net frivol! Wenn wieder jemand vor unserem Haus bei dem Hydranten geparkt hätte wie vorige Woche, dann würden's ja auch kommen, oder?«

»Des war ganz was anderes, ja!«

»Ja, weil's da abkassieren können.«

»Lassens die Unterstellungen. Sonst flattert Ihnen auch eine Anzeige ins Haus. Wegen Beleidigung einer Amtsperson.«

»Amtsperson. Dass ich nicht lach! Aber gut, dass Sie das ansprechen«, konterte die Huber Kathi. »Dann darf ich Sie daran erinnern, dass Sie von unseren Steuergeldern bezahlt werden. Da kann man doch wohl verlangen, dass was unternommen wird, oder muss ich erst das Staatsministerium informieren, damit Sie ihren Arsch zu uns rüberschwingen? Der Ministerpräsident ist fei ein guter Freund des Hauses, nur am Rande erwähnt.«

»Reagiern's net so überempfindlich«, beschwichtigte der Rudi. »Ich halte mich auch nur an meine Vorschriften.«

»Dann machen's halt mal eine Ausnahme und lassen's die Vorschrift Vorschrift sein.«

»Ich hab sie nicht gemacht, da müssen Sie sich schon an ihren Freund des Hauses wenden. Die Obrigkeiten haben die Vorschrift beschlossen, nicht unsereins.«

»Sind Sie jetzt gewillt, die Anzeige aufzunehmen oder nicht?« Die Stimme am anderen Ende der Leitung wurde jetzt resoluter.

»Wenn ich irgendwann Zeit hab vielleicht.«

»Wie kann man nur so störrisch sein!«

»Ja, ja. Schon recht.«

Verärgert beendete der Rudi das Gespräch. Die Gicht hatte sich wieder gemeldet und die Schmerzen waren zu groß, um sich über den Tonfall der Mamsell am anderen Ende der Leitung zu ärgern. Vielleicht hatte es sich ja wirklich bis Montag erledigt.

Kaum hatte er aufgelegt, klingelte erneut das Telefon.

»Des ist bestimmt wieder jemand von der Villa. Da gehst aber jetzt du ran«, wurde er von der Tante aufgefordert. »Ich lass mich doch wegen dir nicht so saublöd anreden.«

»Is scho recht.« Der Rudi riss der Tante förmlich den Apparat aus der Hand. »Lechner.«

»Da spricht ...« Der Rudi kannte die Stimme.

»Was wolln's denn jetzt schon wieder?«

»Es geht noch mal um unseren verschwundenen Gast.«

»Ich hab Ihnen doch gesagt ...«

»Jetzt halten's mal die Luft an und lassen's mich gefälligst aussprechen. Unser Gast ist gestern Nacht nicht heimgekommen ...«

»Vielleicht hat Ihr Gast irgendwo ein Gspusi oder zu viel gesoffen«, funkte der Rudi dazwischen. »Was glauben Sie, was hier los ist, wenn ich jedes Mal eine Anzeige aufnehmen würde, wenn jemand von seinem Saufgelage nicht heimfindet.«

»Es ist ja nur wegen der Morddrohung, die bei uns an die Wand geschmiert wurde«, rückte die Haushälterin allmählich mit der Wahrheit heraus. »Deshalb mache mir halt Sorgen, dass was passiert ist. Und jetzt verlange ich von Ihnen, dass Sie die Personalien aufnehmen.«

»Morddrohungen! Wenn ich des schon hör. Werden's mir nicht theatralisch.«

»Was is jetzt? Sind Sie jetzt bereit, die Anzeige entgegenzunehmen?«

»Ja von mir aus. Also, Name?«

Die Huber Kathi gab alle notwendigen Angaben zu Protokoll, und als der Rudi den Namen hörte, stieg in ihm der Ärger noch höher als er ohnehin schon war.

Lethargisch nahm der Rudi die Personalien auf, die er auf einen Block, der auf seinem Nachtkasten lag, kritzelte. Auf den schrieb er nämlich immer seine Wunschliste, wenn die Tante zum Einkaufen ging.

»In einer Stunde bin ich da.«

Dies waren seine letzten Worte, ehe er das Gespräch beendete. Er wollte der Anruferin nicht die geringste Gelegenheit einräumen, die ganze Farce unnötig in die Länge zu ziehen. Er musste erst frühstücken. Ohne Frühstück war er nicht zu gebrauchen. Er konnte notfalls auf ein Mittagessen oder aufs Abendbrot verzichten,

nicht aber auf sein Frühstück, denn dann war der Tag gelaufen und der Rudi unausstehlich.

...

Der Rudi knallte das Telefon auf die Bettdecke und wuzelte sich aus seinen Federn heraus. Erst jetzt bemerkte er, dass die Tante noch immer im Zimmer stand und scheinheilig seine dreckigen Klamotten wegräumte.

»Hast wieder g'lauscht?«, warf er seiner Tante direkt an den Kopf, weil er sich wegen des Telefonats noch immer so ärgern musste.

»Was heißt hier gelauscht«, verteidigte sich diese. »Ich hab nur versucht, ein wenig Ordnung zu schaffen. So wie des hier aussieht.«

»Seit wann des?«, wollte der Rudi wissen. »Sonst machst des ja auch nicht und ich muss meinen Krempel selber aufräumen.«

»Ich wollte dir halt nur eine Freude machen«, meinte Tante Agnes gelassen, die gerade dabei war alte Socken und leere Chips-Tüten voneinander zu trennen.

»Kannst des nicht hinterher machen? Lass mich doch erst mal richtig wach werden.«

»Dir kann man auch nichts recht machen!«, platzte es aus Tante Agnes heraus.

»Du wolltest doch bloß wissen, weshalb die Huber Kathi bei uns auf dem Festnetz angerufen hat.« Der Rudi hatte es sich gleich gedacht. Die Tante wollte nur das Gespräch belauschen.

»Na und? Man muss doch informiert sein, was so alles passiert. Was hast du denn da auf deinen Zettel geschrieben?«, fragte sie ganz scheinheilig.

»Des is geheim«, entgegnete er knapp und riss das oberste Blatt mit den draufgekritzelten Notizen vom Block, um ihn vor schnüffelnden Tanten in Sicherheit zu bringen.

Irgendwie hatte der Rudi das Gefühl, dass sich alles gegen ihn verschworen hatte.

Gestern nervte ihn der Gustl mit dem Wanderer, heute soll er den Michael Goldschmied suchen, nur weil der abhandengekommen ist und vielleicht nur bei irgendeiner Dorfschönheit *fensterln* war.

Wenn das die Tante wüsste!

Daran mochte der Rudi im Augenblick gar nicht denken.

»Ach«, Tante Agnes winkte ab, »du immer mit deinen Verdächtigungen. Schau lieber, dass du aus den Federn kommst.

»Is der Kaffee fertig?«